

„Ein Schritt nach vorne“

Predigt AGo 24.7.22

Am Donnerstag hatte ich in Buchen meinen letzten Schultag in diesem Schuljahr. In der dritten und vierten Stunde eine Doppelstunde in der 12. Klasse, die sich aus dem Technischen und aus dem Sozialwissenschaftlichen Gymnasium zusammensetzt.

Die eine Hälfte der Klasse war nicht da, weil sie gerade ein paar Tage in München ist. Von der anderen Hälfte haben auch einige gefehlt, so dass wir noch zu fünf waren.

Was macht man dann, morgens um 10 Uhr? Man geht Eisessen. Und man erzählt sich, was man in den Sommerferien geplant hat.

Im September geht es dann weiter, nächstes Jahr steht das Abitur an. Zwei Schülerinnen aber hab ich gestern zum letzten Mal gesehen, jedenfalls als Lehrer. Sie haben beschlossen, schon jetzt mit der Schule aufzuhören. Nicht weil sie müssten: Ihre Noten sind gut genug, sie könnten weitermachen. Noch ein Jahr, dann hätten sie ihr Abi.

Aber sie wollen nicht. Nach der 12. Klasse haben sie immerhin ihr Fachabi, das reicht ihnen. Beide machen jetzt erstmal ein FSJ, eine der beiden in der Klinge.

Mutige Entscheidung. Und eine selbstbewusste Entscheidung. Nicht einfach das machen, was normal gewesen wäre – Sommerferien und ins nächste Schuljahr – sondern den nächsten Schritt gehen.

Für euch neue Konfis war es auch ein Schritt nach vorne, als ihr euch zu Konfi angemeldet habt. Konfi ist kein Pflichtprogramm, sondern etwas, wo ihr eure Unterschrift drunter setzt und selber sagt: Ich lass mich mal drauf ein. Mal sehen, wie es wird:

„Welcome to the beginning of an era!“ Diesen Satz habe ich auf dem T-Shirt von einer von euch am Mittwoch gelesen. Ziemlich passend. Denn ihr prägt nun ein neues Konfijahr – und ihr werdet die ersten sein, die im neuen Gemeindehaus Konfi-Unterricht erleben werden. Auch in diesem Sinne: „Welcome to the beginning of an era! – Willkommen am Anfang einer neuen Zeit!“

In den Anfang von etwas Neuem mischen sich unterschiedliche Gefühle: Neugier und Vorfreude, vielleicht aber auch Unsicherheit und Angst.

In der biblischen Geschichte, die wir vorhin gehört haben, schwingt beides mit: Jakob ist unterwegs, weil er vor seinem älteren Bruder fliehen muss, nachdem er ihn hintergangen hatte.

Aber bevor er losgegangen war, hatte ihm sein Vater Gottes Segen zugesprochen und ihn daran erinnert, dass schon sein Großvater Abraham von Gott gesegnet und auf seinem Weg begleitet worden war.

Jakob weiß nicht, wie es weitergehen wird. Er weiß nur die grobe Richtung, wo er hinwill: Nach Haran, dort wohnen Verwandte von ihm. Dorthin soll sein nächster Schritt gehen.

Aktion

Wir haben uns überlegt, dass wir an dieser Stelle eine kleine Aktion in den Gottesdienst einbauen, der euch in Bewegung bringen soll. Und der uns so ein bisschen das Gefühl nachempfinden lässt, einen Schritt nach vorne zu machen – wo man nicht genau weiß, was dann kommen wird.

Es geht um folgendes: Ich unterbreche jetzt die Predigt für zwei, drei Minuten und jeder von euch geht zu mindestens drei Menschen, die er noch nicht kennt. Das heißt: Drei Leute, von denen ihr nicht wisst, wie sie heißen. Ihr geht auf sie zu –

oder sie auf euch – und sagt einfach: Hallo, ich heiße... Und vielleicht noch, wo ihr wohnt.

Keine Angst, es kann nichts passieren. Wir alle stehen jetzt vor der spannenden Aufgabe, jemanden anzusprechen, den wir noch nicht kennen.

Also nur Mut – für längere Gespräche ist allerdings jetzt dann keine Zeit, das könnt ihr, wenn ihr wollt, nach dem Gottesdienst nachholen.

Aktion: Jeder begrüßt drei Personen, die er noch nicht kennt

Ich hoffe, es hat geklappt. Wer jetzt erst zwei Leute begrüßt hat – passt auch. – Oder nur einen? – Oder niemanden?

Ich meine, warum soll man etwas machen, auf das man nicht vorbereitet war, nur weil vorne jemand steht und es sagt?

Einen Schritt nach vorne – warum überhaupt? Ist es nicht manchmal besser, stehenzubleiben? An der roten Ampel, zum Beispiel?

Wie war das: „Alle bleiben an der Klippe stehen, nur nicht Peter, der geht noch zwei Meter?“ Hätte er mal besser keinen Schritt nach vorne gemacht!

Schon richtig: Blind nach vorne stürmen kann gefährlich sein.

Allerdings ist auch klar, dass es in unserem Leben immer wieder darum geht, Schritte nach vorne zu gehen. Unser Leben ist ja kein fester Ort, sondern ein Weg. Einfach stehen bleiben ist keine Option, weil sich die Dinge um uns herum verändern – und wir selbst ja auch. Unser Körper ist ein lebendiger Organismus, der steht nicht still. So wie unser Herz permanent schlägt, so ist auch unser tägliches Leben in Abläufe eingebunden: Essen, Trinken, Hinlegen, Schlafen, Aufstehen – dieser Wechsel sorgt von selbst für Bewegung. Stehen bleiben ist keine Option.

Jesus ist immer wieder zu Menschen hingegangen mit der ganz schlichten Aufforderung: „Folge mir nach!“ Was heißt das? Es bedeutet, einen Schritt weiterzugehen.

Das hat Jesus Menschen zugemutet. Nicht in irgendeine Richtung, sondern in der Spur, die er den Menschen gelegt hat: Folge mir nach!

Das ist die Einladung und das Versprechen, dass es ein guter Weg ist, den er vorangeht, eine Segensspur, die er legt, ein Weg, der gelingt: **Ich bin mit dir**, sagt Gott zu Jakob.

Mit dieser Zusage im Gepäck zieht Jakob weiter. Er weiß nicht genau, was hinter der nächsten Bergkuppe oder hinter der nächsten Kurve kommen wird. Aber er vertraut der Zusage Gottes.

Heute ist in Paris die „Tour de France“ zuende gegangen. Die Radfahrer, die drei Wochen lang durch Frankreich gefahren sind, wissen, was Vertrauen bedeutet. Über Funk sind sie mit ihren Teamchefs verbunden, die mit dem Auto voraus- oder hinterherfahren. Von denen bekommen sie Infos über die Strecke, wo sie gerade fahren.

Wenn es steil den Berg runtergeht oder durch enge Dörfer, kann es sein, dass der Teamchef sagt: An der nächsten Kurve kannst du Vollgas geben, dahinter ist Platz. Der Fahrer kann es nicht sehen. Wenn er sich nur auf das verlassen würde, was er sieht, müsste er bremsen. Aber dann würde er Zeit verlieren. Also gibt er Vollgas. Beide, der Fahrer und der Teamchef, wissen, dass es bei 70, 80 km/h lebensgefährlich sein kann, wenn die Info nicht stimmt, wenn einer von beiden links und rechts verwechselt. Deshalb muss die Info stimmen.

Und der Fahrer vertraut. Weil er seinen Teamchef kennt.

Wenn Jesus sagt: Folge mir nach, lädt er uns ein, ihm zu vertrauen. Er tut das nicht als Fremder, sondern er kennt uns. Und er wünscht sich, dass auch wir ihn kennen. Nicht aus der Ferne, nicht nur weil andere über Jesus reden, sondern weil wir ihm selbst begegnen können.

Zum Beispiel genau in diesen Situationen, in denen die Frage ist: Gehe ich jetzt einen Schritt weiter oder besser nicht?

Unser Wunsch für euch Konfis ist, dass die Konfi-Zeit die nun vor uns liegt, viele Gelegenheiten bietet, bei denen wir diese Aufforderung von Jesus besser verstehen lernen: Folge mir nach! Und dass wir gemeinsam entdecken, wie sich dieses Nachfolgen auf unser Leben und unseren Alltag auswirkt.

Jakob hat auf seinem Weg Gottes Zusage bekommen: Ich will dich segnen. Und er hat erlebt, dass Gott diese Zusage erfüllt hat. Das hat dazu geführt, dass er viele Jahre später auf dem Rückweg zu seinem Vater seinem Bruder Esau begegnet. Also demjenigen, den er betrogen hatte und vor dem er geflohen war. Diesmal weicht er nicht aus. Und als sie sich treffen, sind sie in der Lage, einen Schritt aufeinander zu machen, sich zu umarmen und zu versöhnen.

Ich weiß nicht, welcher besondere Schritt als nächstes vor dir liegt. Vielleicht weißt du es auch selber nicht. Manchmal passieren Dinge überraschend.

Deshalb ist es so ermutigend, dass wir auf unserem Weg nicht einfach nur unserer eigenen Weisheit folgen und unserer eigenen Kraft vertrauen müssen, sondern dass wir unser Vertrauen auf den lebendigen Gott setzen können. Weil er vorangeht. Amen.